



OCHSENFURT  SEHENSWERT

Spaziergang durch die

Ochsenfurter Altstadt



Häppchenweise
Stadtgeschichten

Die Ochsenfurter Altstadt

Ein Spaziergang durch die Altstadt



Unser Spaziergang beginnt am Treffpunkt für die Stadtführungen vor dem Neuen Rathaus.

1 Das Neue Rathaus

Gemeißelt über dem Rathaus steht die Jahreszahl 1497, die Madonna mit Kind an der südwestlichen Ecke des Hauses wurde 1499 angebracht. Fertiggestellt wurde das Gebäude jedoch erst 1513 und zwei Jahre später bereits erweitert.



Unterhalb der Rathhaustreppe befindet sich das sogenannte Narrenhäuschen, im Gebäude der historische Sitzungssaal mit einem großen Ölgemälde des Jüngsten Gerichts und dem Kauzenbecher.

Lanzentürmchen

Auf dem Satteldach des Rathauses befindet sich das Lanzentürmchen, das als Wahrzeichen der Stadt gilt. Die Figurenuhr zeigt nicht nur den Ochsen als Stadtwappen, es können auch Monatstage und der Mondstand auf der astronomischen Uhr abgelesen werden. Neben dem Stadtwappen werden die Jugend durch die Jungfrau, das Alter durch die Ratsherren und der Tod durch das Skelett verkörpert.



2 Fachwerkzeile in der Hauptstraße

Die langgezogene „Marktstraße“ ist in Ochsenfurt durch keinen Zufall entstanden, sondern durch die bereits im 14. Jahrhundert bedeutenden Märkte. Bis heute prägen vier mal im Jahr die Märkte das Stadtbild, umrandet von neu verputzten und bestens erhaltenen Fachwerkhäusern.



3 Pfarrkirche St. Andreas

Das erste Mal urkundlich erwähnt wurde die Stadtpfarrkirche St. Andreas in Ochsenfurt im Jahre 1276. Ihr spätromanischer Kirchturm überragt alle anderen Bauwerke der Altstadt. Am rechten Seitenaltar finden Sie eine Nikolausfigur des Tillmann Riemenschneiders. Zur Weihnachtszeit können Sie hier eine einzigartige Figurenkippe bewundern.



4 St. Michaels-Kapelle

Die St. Michaels-Kapelle diente einst als Friedhofskapelle. Erstmals war bereits 1426 die Rede von der Absicht, die Friedhofskapelle zu bauen. Der Bau der bestehenden, südlichen neben der Stadtpfarrkirche gelegenen Kapelle wurde jedoch erst 1440 begonnen.



Die St. Michaels-Kapelle ist wie die meisten mittelalterlichen Friedhofskapellen eine zweigeschossige Anlage mit Beinhaus. Ihre farbenprächtigen Glasfenster wurden vom Ochsenfurter Künstler Karl Clobes gestaltet.

5 Altes Rathaus

Das alte Rathaus wurde in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut, ist aber lediglich bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts als Stadtverwaltung genutzt worden. Das Gebäude wurde als Bauamt, Versammlungsort der Bürgerschaft, Zeughaus, Markthalle und Fruchtspeicher genutzt. Der Pranger an der Südfront weist zudem darauf hin, dass hier das Centgericht abgehalten wurde.

Heute befindet sich die Stadtbibliothek im Alten Rathaus.



6 Kastenhof

Der Kastenhof diente jahrhundertlang als Zehnthof dem Ritterstift St. Burkhard zu Würzburg. 1809 gründete Johann Gehring eine bürgerliche Bierbrauerei in den Räumlichkeiten. Er errichtete hier die frühere Klosterbrauerei, heute bekannt als Kauzen-Bräu. Mit zwei Privatbrauereien ist Ochsenfurt der „Exotik“ im Fränkischen Weinland.

7 Spital / Spitalkirche (heute Kreuzkirche)

Durch den Bau des Spitals sollte für alte und gebrechliche alleinstehende Personen Heimat und Unterkunft geschaffen werden. Mit der Zustimmung des Domkapitels wurde im Jahre 1431 das Spital erbaut und dabei die bereits bestehenden



Gebäude umgestaltet. Die Kreuzkirche wurde 1413 errichtet und im karolingischen Stil erbaut. Heute wird das Spital vor allem für Konzerte und Veranstaltungen genutzt.

8 Greisinghaus mit Trachtenmuseum

Das Greisinghaus in Ochsenfurt, benannt nach seinem Barockbaumeister Joseph Greising, dient heute als Trachtenmuseum für die Stadt. Die kostbare und prachtvolle Gautracht ist mit zahlreichen Abstufungen und reichhaltigen Verzierungen bestückt. Diese Tracht kann im Trachtenmuseum nicht nur bewundert, sondern im Anziehkämmerle auch probiert werden.



9 Schlössle

Ursprünglich war das Gebäude mit Wassergraben und Mauern versehen. Heute steht jedoch nur noch das innere Haus und erinnert durch seinen Namen an den geringen Umfang des Gebäudes. Das Schlössle war immer wieder Schauplatz von Kriegshandlungen. Im Jahr 1440 etwa war die Erstürmung der Stadt über die Tore vergeblich und so wurde das Schlössle erstiegen. Heute ist in dem auch als „Kämmerlein“ oder „Bürglein“ bezeichneten Gebäude das Heimatmuseum untergebracht. An den Außenmauern sind die Hochwasserstände des Mains eingelassen.



10 Bollwerk und Taubenturm

Ursprünglich verband eine Stadtmauer das Schloßle mit dem Bollwerk, doch der Bau der Bahn trennte diese Verbindung.

Die mittelalterliche Befestigungsanlage zeigt die Wehrhaftigkeit der Stadt Ochsenfurt. Zwischen Bollwerk und Taubenturm befinden sich eine stilgetreue Freilichtschmiede und ein Frauendenkmal zur Verteidigung der Stadt Ochsenfurt.



13 Palatium

Das Palatium stammt aus dem 14/15. Jahrhundert und war der ehemalige Amtssitz und das Kellereigebäude des Würzburger Domkapitels, dann Bezirksamtsgelände und Landratsamt. Es umfasst einen Bruchsteinmauerwerksbau mit Satteldach, figurenbesetzten Treppengiebeln, Treppenturm und kreuzgewölbter Erdgeschosshalle.



Die Ochsenfurter Altstadt





Richtung Kitzingen/Marktbreit >

Ochsenfurter Türme

Ein Spaziergang rund um die Altstadt



Die Turmwanderung beginnt an der Nordwestecke der Altstadt beim schlanken **Taubenturm** mit seinem eingeschnürten Kuppeldach, auch „welsche Haube“ genannt. Eine stilgerechte Freilicht-Schmiede ist in dem Bogengewölbe zwischen Turm und vorgelagertem Bollwerk zu sehen. Letzteres ist eine der ältesten und stärksten Befestigungsanlagen der Stadt. Die renovierte Fachwerkfassade und der Giebel über der Tordurchfahrt vervollständigen den male-
rischen Gesamteindruck.



Richtung Süden durch die Grünanlage gelangt man zum imposanten **Klingentorturm**, um 1525 auch „Schnellerturm“ genannt, da eine Bohlenbrücke für Fußgänger herabgelassen werden konnte. Sein heutiger Name rührt von der Lage „in den Clingen“ (= Bach) her.

Nirgends ist die ehemalige Wehrhaftigkeit dieser Stadt so zu spüren, wie im Stadtgraben mit der efeubewachsenen, die aneinandergedrängten alten Häuser schützenden Steinmauer aus wuchtigen Quadern, unterbrochen von kleinen Turmruinen.

Widerstandskraft strahlt auch der vor uns thronende **Dicke Turm** aus, in dem eine Treppe zu tiefen Gewölben und einem unterirdischen Gang führen soll. Als schwerer, zugleich als Pulvermagazin dienender Geschützturm mit über einen Meter dicken Mauern galt er als kanonenfest und deckte die Südwestecke der Stadt zusammen mit dem dahinterliegenden **Nikolausturm**, der deutliche Spuren des Beschusses aus dem 7-jährigen Krieg aufweist. Schlank erhebt sich dieser Rundturm mit seinem Zeltdach vor dem ehemaligen Palatium des Domkapitels.

Durch den schattigen Stadtgraben mit seinen zum Teil bewohnten Türmchen und dem hier gut erhaltenen Zwinger gelangen wir zum ältesten, zum **Pulverturm**, der die Südostecke der Altstadtanlage im inneren Mauergürtel markiert. Der quadratische, aus unregelmäßigem Quaderwerk erbaute Wehrturm mit seinem Satteldach diente als Munitionslager und Gefängnis. Die Eingesperrten erhielten ihr Essen über eine Drehvorrichtung, die im Ansatz heute noch links vom Eingang zu erkennen ist. Ein kleiner Rundturm über zwei steinernen Bögen ist dem Pulverturm in der Zwingermauer vorgelagert.



Der alte Stadtgraben trifft in Richtung Norden auf die moderne Verkehrsanlage. Einem Wächter von Tradition und Ruhe gleich erhebt sich linkerhand der massive Turm des **Oberen Tores**. Von dem ehemals starken Vorwerk, der Verschanzung und dem Fallgitter sind nur noch die Klauensteine für letzteres übrig geblieben. Über dem Rundbogen ragt der rechteckige Torturm fünfgeschossig in die Höhe und findet in einem eingeschnürten Kuppeldach sein Ende.



Der Weg in Richtung Main führt unterhalb der Auffahrt zur Neuen Mainbrücke am gedrungen wirkenden Weißen Turm vorbei. Das rechteckige, nach dem ehemals hier wohnenden Gänsehirt der Stadt auch „Hirtenhäuschen“ genannte Gebäude mit Fachwerkgiebel und Krüppelwalmdach liegt mitten in der inneren Mauer.

Wir kreuzen die Bahnlinie und biegen nach links in die Kastanienallee ein. Hier, an der Nordostecke der Stadt ragt der runde **Centturm** mit seinem Zeltdach in die Höhe. Durch dichtes Buschwerk lugen auf der Strecke bis zum Spital drei kleinere Rundtürmchen jenseits der Bahnlinie hervor.



Mit Blick auf das ehemals den stadtwärts gerichteten Brückenkopf schützende Schloßle, das heute Sitz des Heimatmuseums ist, nähern wir uns dem Ende der Turmwanderung. Die Bedeutung Ochsenfurts in früheren Zeiten geht aus seiner starken Befestigungsanlage hervor. Nicht zuletzt der massive Baustein, aus den Brüchen der Umgebung gewonnener, klotziger Quaderkalk, vermittelt den Eindruck von Uneinnehmbarkeit.

Ringmauer, Zwinger und tiefer Stadtgraben in teilweise sehr gutem Erhaltungszustand bilden die Befestigung zusammen mit den drei Stadttoren:

Oberes Tor; Unteres oder Niederes Tor = Bollwerk;

Klingentor und den Stadttürmen:

Taubenturm; Nikolausturm mit Dickem Turm; Pulverturm; Centturm



Zwar wurde Ochsenfurt bereits 1295 als „befestigte Stadt“ bezeichnet, wobei diese aber lediglich über Schutzwälle verfügte. Erstmals werden Zwinger und Stadtgraben 1390 in der domkapitelschen Kellereirechnung erwähnt. 1392 taucht in der Literatur der Pulverturm auf, 1397 die meisten anderen Tore und Türme. Im 16. Jahrhundert werden fast alle Wehrbauten aufgestockt; die genaue Jahreszahl ist oft heute noch auf Sandsteintafeln an den Turmaußenwänden zu finden.

Dass Ochsenfurt bestens gegen ungebetene Gäste gewappnet war, geht aus der ehemals dreifachen Sicherung des Bollwerks hervor, hinter dem sich im Vorhof zusätzlich eine 10 Meter hohe Schutzmauer erhob.

Die Schlüssel waren den Obrigkeiten der Stadt anvertraut. Der Oberbürgermeister war für das Obere Tor, der Unterbürgermeister für das Untere Tor zuständig. Doch ohne Wissen des Schultheißen durfte nachts niemand die Tore passieren. Auch hatte dieser die Schlüsselgewalt über das heute nicht mehr existierende Brückentor.

Die Bewachung der Stadttore war bis 1660 den Bürgern selbst übertragen. Danach wurden eigene Torwächter eingestellt. Ebenfalls waren die Haupttürme an der Stadtmauer mit eigenen Wachposten besetzt. In den Zwingern hielten abwechselnd die Bürger Wache.

Ein Feind konnte bereits von weitem ausgemacht werden, denn mittels farbiger Quasten, Feuerzeichen und Schüsse konnte vom Landturm bei St. Wolfgang dem Wächter im Oberen Tor die Gefahr rechtzeitig signalisiert werden.

Dass viele Türme nicht nur als Wehrbauten, sondern auch als Gefängnis dienten, geht v. a. aus ehemaligen und heute noch gebräuchlichen Namen hervor. Das Klingentor hieß im früheren 17. Jhd. auch „Geigenturm“, nach der sog. „Geige“ – einem Folterwerkzeug – benannt. 1411 erbaut und zuerst „Schinderturm“ genannt, erhielt der Centturm erst 1713 seinen jetzigen Namen nach den Verurteilten des Centgerichts, die vermutlich bis zur Hinrichtung hierher gebracht wurden.

Auch im Pulver- und Taubenturm hatten die Wächter zeitweise für die dort Eingekerkerten zu sorgen.

Wir hoffen unser kleiner Rundgang durch die Stadt hat Ihnen gefallen und wir wünschen Ihnen noch eine schöne Zeit in unserer historischen Altstadt.



© Stadt Ochsenfurt 08/2021, Tourismusmarketing Katharina Felton, Design: Konrad Grimm, Dipl. Designer (FH), Fotos: Stadt Ochsenfurt (9), Konrad Grimm (9)



Tourist Information Ochsenfurt
Hauptstraße 39, 97199 Ochsenfurt
Telefon: 09331 5855
Telefax: 09331 803028
tourismus@stadt-ochsenfurt.de
www.ochsenfurt.de

